

Die Pokerpartie

von Kai

„Und?“

„Hm...“ Jan schaute auf seine Karten und anschließend auf den Rest seiner Spielchips. „Ich denke, ich brauche Kredit...“

„Du brauchst jetzt schon Kredit?“ fragte Christian skeptisch. „Wir haben doch noch nicht mal getauscht... wie viel willst du denn setzen?“

„Och, direkt ganz ordentlich...“ Jan lächelte verwegen.

„Was soll das werden, das Countdown-Boxen?“ meldete sich Nils zu Wort. „Du bluffst doch nur, um uns rauszutreiben und dich vor dem Bankrott zu retten...“

In der Tat sah es für Jan nicht besonders rosig aus. Sie hatten die Pokerpartie, zu der sie sich bei Nils zuhause spontan entschlossen hatten, mit jeweils gleichen Jetonzuteilungen begonnen, doch die meisten seiner Chips befanden sich bereits im Besitz der beiden Gegner. Bisher hatte er aber auch wirklich ungeheures Pech gehabt; entweder seine Karten waren schlecht, oder sein Blatt wurde von einem der Mitspieler übertrumpft. Und seine Bluffs waren darüber hinaus nicht gerade das, was man eine Superwaffe hätte nennen wollen.

„Tja, wer weiß...“ entgegnete Jan etwas ungeduldig auf den Verdacht seines besten Freundes. „Kriege ich denn nun Kredit?“

„Nun...“ antwortete dieser und drehte das Gesicht dabei zu Christian. „Sicher räumt die Bank Kredit ein... aber was bietest du denn für Sicherheiten?“

„Sicherheiten?“ wiederholte Jan ungläubig. „Seit wann braucht es denn Sicherheiten???“

„Also, wenn man die Kohle so freimütig wie du verzockt, dann finde ich eine Sicherheit nicht so abwegig“, rechtfertigte Jan die Forderung mit einem Grinsen.

„Okay“, seufzte der Bedrängte überspitzt und strich sich eine der blonden Strähnen aus der glatten Stirn. „Was soll es denn sein? Mein Rucksack? Meine Schuhe? Oder vielleicht mein Rennrad...?“

„Wir wollen dich ja nicht schröpfen“, wehrte Christian lächelnd ab. „Aber wenn man so einen Kredit verzockt, sollte einem das ja schon ein gewisses Opfer wert sein...“

„Na gut, was schlägt ihr vor?“ Jan blickte die beiden anderen ratlos an, amüsierte sich aber ganz offensichtlich ebenso wie sie.

„Mal überlegen...“ erwiderte Nils und dachte kurz nach. „Gleich kommt doch unsere Lieblings-Soap, die du so furchtbar doof findest... wie wäre es, wenn du dir die Folge mit uns anguckst, für den Fall, daß du den Kredit verhaust?“

„Was?!“ Jan lachte. „Das ist doch nicht euer Ernst, oder? Ihr wißt genau, wie bescheuert ich den Mist finde... ne, das kann ich echt nicht ertragen. Damit ich mir das antäte, müßte man mich erst vor dem Fernseher anbinden...“

„Ach...“ schaltete sich Christian wieder ein und zuckte verräterisch mit den Augenbrauen.
„Das wäre ja sogar noch eine viel bessere Idee...“

„Was?“ unterbrach Jan sein Flachsen leicht irritiert, weil er diesen letzten Satz nicht ganz einordnen konnte.

„Na, damit du auch wirklich nicht ‚fliehen‘ kannst, wirst du vor dem TV gefesselt... was meinst du Nils?“

„Na ja...“ wägte Nils ab und knetete dabei sein Kinn. „Wie gesagt, so ein Kredit sollte ein Opfer wert sein... und da du ja wohl schon jetzt so gute Karten hast, daß du richtig rangehen willst, kannst du doch eigentlich gefahrlos zuschlagen, Jan... also?“

„Ihr meint das doch nicht ernst, oder?“ erkundigte sich Jan mit einer Mischung aus ironischem Zweifel und realem Mangel an Überzeugung. Der Blick in die Gesichter seiner Freunde, die ein überlegenes Lächeln nicht unterdrücken konnte, genügte ihm aber als eindeutige Antwort.

„Na schön“, bestätigte er und atmete durch, „ich bin einverstanden.“

„Fein“, quittierte Nils und gab ihm einige der noch in der Bank verbliebenen Jetons. „Dann können wir ja weiter machen. Also Gringo, wie viel setzt du?“

Jan musterte nochmals eindringlich seine Karten. „20.“

„Ups...“ Christian begutachtete sein Blatt nicht ganz so zuversichtlich, zog aber mit; Nils ebenso.

„Wieviele neue sollen es denn sein?“ wollte Nils nun wissen und fixierte Jan erwartungsvoll. Dieser ließ sich Zeit, bevor er gedehnt herausließ: „Vier.“

„Vier?!“ wiederholte Nils überrascht. „Du tust, als hättest du von Anfang an wer weiß was auf der Kralle, und nimmst dann vier?! Oh Mann... ich habe gleich geahnt, dass du bluffst!“

Jan legte seine unerwünschten Karten ab und empfing dafür die gleiche Anzahl an neuen. Christian und Nils tauschten je drei Karten aus.

„Gut, und nun, du Superbluffer?“ Ein Anflug von Spott in Nils' Stimme war nicht zu überhören.

„Tja...“ äußerte Jan nun nicht mehr besonders selbstsicher. „Nun setze ich weitere 20...“

„Da bleib ich doch am Ball“, rief Christian fröhlich und schob seine Chips in die Mitte des Tisches. „Aber ich will sehen.“

„Genau wie ich“, schloss Nils sich an und erbrachte seinen Einsatz. „Also?“

Jan fuhr mit seiner Zunge hinter der Oberlippe her und starrte zögernd auf die Karten in seiner Hand. Dann legte er sie auf den Tisch. „Ich habe zwei Siebener.“

„Ha“, schrie Nils triumphierend, „Ich habe zwei Damen und zwei Achten-... und du, Chris?“

„Vergiss es einfach...“ antwortete der nur knapp und warf sein Blatt hin.

„Tja, Junge...“ Er nickte entschieden mit dem Kopf. „Das sieht aber schlecht für dich aus!“

„Schon gut, schon gut...“ beschwichtigte Jan und verdrehte scherzhaft die Augen. „Sehe ich mir den Scheiß eben an...“

„Wird dir auch nicht viel was Anderes übrig bleiben...“ sagte Nils, stand auf, ging zu seinem Schrank herüber und öffnete eine der Türen. „Dann stell dir schon mal einen Stuhl vor den Fernseher...“

„Wieso Stuhl?“ fragte Jan verwundert. „Ich kann mich doch einfach auf’s Sofa setzen?“

„Dann würde sich das nicht so gut mit deinem Einsatz machen lassen“, entwaffnete Nils und hielt demonstrativ einige Gürtel und Seile hoch, die er aus dem Schrank hervorgekramt hatte.

„Hey, ihr wollt mich doch nicht wirklich festbinden, oder?!“ protestierte Jan überrumpelt, aber mit einem breiten Grinsen.

„Jan...“ reagierte Christian und beugte sich zu ihm vor. „Das war deine Sicherheit... da musst du jetzt durch.“

Da seine Freunde auf der Einlösung beharrten, zuckte Jan mit den Schultern und gab nach. Er rückte einen der Stühle von dem großen Tisch, an dem sie eben gespielt hatten, ab und postierte ihn mittig vor dem Fernseher an der anderen Seite des Raumes. Mit einem gespielt gequälten Gesichtsausdruck ließ er sich darauf nieder und harrte der Dinge, die kommen mochten, während Nils sein Material mit Ausnahme eines schwarzen Ledergürtels auf den Boden fallen ließ.

„Hände auf den Rücken“, kommandierte Nils mit aufgesetzter Strenge. Jan fügte sich, und der hübsche Junge mit den kurzen braunen Haaren und den braunen Augen wickelte den Gürtel mehrmals um Jans Handgelenke, bevor er ihn mit der Schnalle befestigte. „Wenn es zu fest wird, musst du es sagen...“

„Ne, geht schon“, versicherte Jan. „Von mir aus kannst du sogar noch fester machen...“

„Echt?“ fragte Nils erstaunt und machte die Fesseln ein Loch enger. Jan stöhnte kurz auf, beschwerte sich aber nicht. In der Zwischenzeit hatte Christian mit einem weiteren Gürtel seine Füße aneinander gebunden.

„Was jetzt?“ fragte er Nils und wiegte den Kopf. „Wir haben noch so viel Zeug über...“

„Verträgst du noch was?“ wandte sich Nils vorsichtig an seinen blonden Freund; schließlich wollte er ihn nicht überfordern.

„Kein Problem, macht ruhig weiter...“ gab dieser munter grünes Licht.

„Scheint dir ja fast zu gefallen...“ witzelte Christian und griff nach einem dünneren weißen Seil. Er versuchte es zwischen den Füßen um den Gürtel zu fädeln, hielt aber inne. „Es wäre irgendwie praktischer gewesen, wenn du deine Schuhe vorher ausgezogen hättest... die stören ein wenig.“

Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit hatte Jan seine Basketballstiefel diesmal tatsächlich angelassen; vielleicht, weil er eigentlich nur vorgehabt hatte, für ein paar Minuten zu bleiben. Normalerweise zog er sie sonst immer aus, wenn er Freunde besuchte. Nils bat zwar bei trockenem Wetter nicht darum, aber es war Jan selber angenehmer. Christian und Nils verfuhrten da genauso, hatten sich ihrer Schuhe entsprechend schon längst entledigt und liefen nun in ihren weißen Socken herum.

„Wenn es nicht anders geht, dann zieh sie halt aus“, schlug Jan trocken vor. Ohne weitere Absprachen befolgte Christian den Rat, zog an den Schnürsenkeln der Filas, weitete die Laschen und streifte die Schuhe nacheinander ab. Jan trug ebenfalls weiße Socken, von Adidas.

„Besser“, kommentierte Christian zufrieden und fuhr damit fort, das Seil zwischen den Fußgelenken zu befestigen und dann mit seiner Hilfe die Hand und Fußfesseln so miteinander zu verbinden, dass die Füße nach hinten gehievt wurden und nur noch mit den Zehen Bodenkontakt hatten. Nils hatte unterdessen ein längeres Seil dreimal um den Oberkörper gewickelt und ihn damit an der Lehne des Stuhls festgezurr. Mit den letzten beiden Seilen band Christian die Beine unterhalb der Knie zusammen und die Oberschenkel an die Sitzfläche.

Die beiden Jungen erhoben sich und schauten sich ihren Freund auf dem Stuhl prüfend an.

„Ist das auch echt okay so für dich?“ hörte Nils nochmals wohlwollend nach.

„Klar“, betonte Jan. „Das ist eben die Quittung für die Schulden...“

„Fehlt im Grunde nur noch ein Knebel, dann könnten wir dich beim Tatort anmelden...“ scherzte Christian beiläufig und lachte.

„Wenn ihr schon so hartnäckig auf der Einlösung der Sicherheit herumreitet, wäre das eigentlich ein Muss“, bestätigte Jan zuredend.

„Echt?“

„Nun, sonst könnte es immerhin sein, dass ich euch eure Lieblings-Soap mit meinem ständigen Gemecker versauere...“ Er lächelte.

„Das ist ein Argument“, stimmte Nils zu und marschierte wieder zu seinem Schrank. Er fand die Situation zwar befremdlich, gleichzeitig aber alles andere als uninteressant...

Mit einem Paar frischer Tube-Socks kehrte er zurück. Er machte einen Knoten in eine hinein und fragte abermals nach Jans Einverständnis, wartete dann aber trotz Erlaubnis noch einen Moment.

„Sag mal...“ begann er nachdenklich, „was ich nicht verstehe: Wenn du am Anfang so schlechte Karten hattest, warum hast du dann auf so hohes Risiko gespielt und soviel gesetzt? Den Kredit hättest du dir doch für ein besseres Blatt aufheben können...“

„Das ist allerdings wahr“, pflichtete Christian bei.

„Wenn ihr wollt, könnt ihr euch ruhig die Karten ansehen, die ich weggelegt habe“, antwortete Jan mit einem vieldeutigen Lächeln. „Vorher solltet ihr aber den Fernseher anmachen und eure Sicherheit komplett umsetzen.“

Christian, der an die Auflage mit der Soap kaum noch gedacht hatte, schaltete mit der Fernbedienung das Gerät ein, während Nils den Knebel festzog. Ohne Umschweife gingen sie danach zum Tisch herüber. Da Jan seine vier abgelegten Karten genau vor seinem Platz deponiert hatte, waren sie nicht schwer zu finden. Nils deckte sie auf – und sprachlos blickten die beiden Jungen sich an: Es waren drei Könige und eine Neun.

Jan saß auf einem Stuhl am Rand des Raumes. Es war eine Art Regiestuhl mit einem klappbaren Gestell aus naturbelassenem Holz. Die Rückenlehne bildete eine schmale Bahn aus festem schwarzen Baumwollstoff, die Sitzfläche war aus einem breiteren Streifen und hing unter Jans Gewicht ein gutes Stück nach unten durch, auch wenn er wahrlich keine Figurprobleme zu bewältigen hatte. Der Stuhl stand etwa einen Meter von der Wand entfernt. Rund eine Viertelstunde war vergangen, seit Christian ihn darauf gefesselt hatte.

Jan saß ruhig und entspannt da. Seine Hände wurden hinter der Rückenlehne von einem weißen Seil zusammengehalten, seine Füße waren ebenfalls mit einem Seil aneinandergebunden und zusätzlich am unteren Stuhlgestänge fixiert. Ein mehrfach um den Oberkörper gewickeltes Seil befestigte diesen an der Rückenlehne. Die Fesseln saßen stramm, aber sie taten ihm nicht weh. Über seinem Mund klebte ein breiter Streifen Paketklebeband, seine Augen waren mit einem dunklen weichen Tuch verbunden. Er atmete gelassen und rührte sich nicht.

Christian saß auf dem Bett am anderen Ende des Raumes und las in einer Zeitung. Hin und wieder - eigentlich sogar ziemlich oft - schaute er davon auf und betrachtete seinen Freund in der starren Haltung, der keinerlei Anstalten machte, sich zu befreien oder auch nur zu beschweren. Dennoch hatte Christian Schwierigkeiten, sich auf seine Lektüre zu konzentrieren; auch, wenn er selber den anderen in diese nicht alltägliche Lage gebracht hatte, empfand er sie als eigenartig irritierend. Was diese Irritation dabei verursachte, konnte er noch nicht einmal so recht ausmachen. Vielleicht lag es daran, dass er nicht wusste, wieso der andere das überhaupt mit sich hatte anstellen lassen. Vielleicht hing es auch eher mit seinem Gefühl zusammen, dass Jan diese Situation möglicherweise sogar genoss. Oder es hatte damit zu tun, dass er selbst die Gegebenheiten aus Gründen, die ihm nicht ganz klar waren, spannend fand... immerhin war der Vorschlag dazu von ihm gekommen.

Aus der Luft gegriffen hatte er ihn jedoch nicht. Es gab eine Vorgeschichte dazu, aus der er zwar noch nicht ganz schlau wurde, die aber seine Neugierde geweckt hatte. Es ging um die Pokerrunde in der Woche zuvor bei Nils daheim, bei der Jan erst um einen Kredit gebeten und diesen dann hemmungslos vergeudet hatte. Zunächst hatten Nils und Christian sich nicht viel dabei gedacht. Bei näherer Begutachtung waren sie allerdings auf eine Ungewöhnlichkeit gestoßen, die sie sich nicht gerade naheliegender erklären konnten, um nicht zu sagen: Die sie gar nicht verstanden.

Nach einer andauernden Pechsträhne schien sich kurz vor seinem ökonomischen Exitus das Spiel positiv für Jan zu wenden, denn er zeigte sich sehr optimistisch im Hinblick auf sein Blatt. Mangels Liquidität musste er um erwähnten Kredit bitten, und seine Freund räumten ihm diesen auch ein, allerdings gekoppelt an eine Sicherheit: Er sollte sich für den Fall eines Misserfolges eine von ihnen bevorzugte, von ihm selbst aber wenig geschätzte Soap angucken, mit der zusätzlichen Erschwernis, dass er dabei gefesselt sein sollte. Im Grunde war es nur ein Witz gewesen, aber Jan willigte ein. Das Spiel, in das er kurz zuvor noch so

große Hoffnungen gesetzt hatte, verlor er daraufhin sang- und klanglos, und als seine Freunde nun aus einer albernen Laune heraus auf die Einlösung der Sicherheit bestanden, fügte er sich ohne Widerspruch. Vielmehr noch schien es ihm nicht einmal unangenehm zu sein, denn er ermunterte die beiden regelrecht, die Fesselung aufwendig zu gestalten und sprach sich schließlich auch für einen Knebel aus, den Christian nun wirklich als Scherz in die Diskussion geworfen hatte. Das eigentlich Seltsame kam aber erst, nachdem sie ihn fertig verschnürt hatten; denn wie ein von Jan legitimierter Blick in seine zum Tausch abgelegten Karten verriet, hatte er sich von drei Königen getrennt... einem Blatt, das seinen Kreditwunsch vollauf nachvollziehbar machte. Weniger nachvollziehbar war es für Nils und Christian jedoch, wieso er die Könige beiseite gelegt hatte. Es sah ganz danach aus, als hätte er plötzlich nicht mehr gewinnen wollen; und die Erlaubnis an seine Freunde, in die Karten zu schauen, kam einer Offenbarung dieser Absicht gleich... denn hätte er sich gegen den neugierigen Blick ausgesprochen, hätten beide es akzeptiert und keine weiteren Nachforschungen unternommen.

Auf diese Weise jedoch hatte Jan es geschafft, sie beide rundherum aus der Fassung zu bringen. Überrascht und ratlos hatten sie sich angesehen, denn ihnen beiden war klar, welche Schlüsse diese Wendung aufdrängte. Reden taten sie darüber allerdings nicht. Sie setzten sich zu Jan vor den Fernseher, sahen die Soap-Folge an und banden ihn danach wieder los. Ein paar belanglose Sprüche der Art "so, dass nächste Mal gehst du mit deinen Krediten sorgfältiger um" und "das kommt davon" waren das einzige, was sie über die Angelegenheit verloren, bevor Christian und Jan wenig später getrennt nachhause aufbrachen.

Seitdem hatten sie sich nicht über diesen Vorfall unterhalten, hatten zugegebenermaßen aber auch nicht viel Zeit miteinander verbracht. Nils und Jan hatten Klausuren schreiben müssen, Christian hatte in seinem Nebenjob zu tun. Möglicherweise redeten sie auch deshalb nicht darüber, weil es ihnen peinlich war oder weil sie es zu belanglos fanden; Christian jedenfalls wäre es peinlich gewesen, dass Thema gegenüber einem der beiden anderen auf den Tisch zu bringen, insbesondere weil er nicht wusste, wie sie darüber dachten. Er selber stufte dies alles durchaus als ... abgefahren ein, um einen beschönigenden Ausdruck zu wählen. Nein, "peinlich" kam der Sache wohl deutlich näher. Aber das war nur die eine Dimension. Über diese hinaus gab es noch eine zweite, und die bestand in Spannung und vor allen Dingen einer gehörigen Ladung Neugier. Christian wollte zu gerne wissen, was es nun im einzelnen war, das Jan zu der absichtlichen Verlustrunde veranlasst hatte. Er hatte dazu Ideen, aber eben keine Klarheiten. Und da er diese Ideen - seltsam hin oder her - schon recht aufregend fand, wollte er ihnen auf den Grund gehen.

Wie er das durchführen sollte, darüber herrschte zunächst noch einige Ungewissheit. Er überlegte sich verschiedene Möglichkeiten - von direkter Ansprache bis zu subtilen Überleitungsmanövern - und entschied sich letztlich für den unmittelbaren Weg. Es war eine sehr spontane Entscheidung.

Er hatte sich mit Jan, dessen Klausurstress vorüber war, für den Nachmittag verabredet. Bis Jan bei ihm eintraf, hatte er sich zu noch keiner Nachforschungsstrategie entschlossen, doch nachdem Jan seine Jacke und seine Schuhe im Flur ausgezogen hatte, sie in Christians Zimmer gegangen waren und einige Small-Talk-Formeln ausgetauscht hatten, platzte Christian einfach unverschleiert mit dem Thema heraus: "Soll ich dich noch mal fesseln?" Er fragte es mit einem Grinsen, mit dem er den Satz auch jederzeit als Witz hätte tarnen können, falls Jan abweisend reagiert hätte... als freundschaftliche Neckerei in Anlehnung an eine vergangene Entgleisung, die sich hervorragend als Scherzressort eignet. Zwar barg das die Gefahr, dass Jan es auch als reinen Witz verbuchen und entsprechend knapp darüber hätte hinweggehen können, aber diese Option wurde Christian erst später bewusst. Tatsächlich verhielt sich Jan auch im ersten Moment, als sei es ein Witz, denn er quittierte die Äußerung

mit einem freundlichen Lachen und der scherzhaft betonten Antwort "Wenn du das unbedingt willst, tu dir keinen Zwang an"; Als Christian dann allerdings wiederum mit einem demonstrativen Lachen auf den besagten Stuhl deutete und mit einer vielleicht eine Spur zu deutlichen Albernheit sagte: "Setz dich schon mal, dann kannst du das haben", folgte Jan dieser Anweisung ohne jegliche Umschweife, verschränkte die Hände hinter dem Rücken und erwiderte ein "So, dann bin ich aber mal gespannt". Selbstverständlich tat er es nicht ohne demonstrativ flachsendes Lachen.

Diese ach so heitere Ausdrucksform sollte im weiteren Verlauf ein zentrales Element bleiben, fast so, als bemühten sich beide, die Vorgänge vor dem jeweils anderen als Gag zu verkleiden. Vielleicht wäre ihnen das sogar gelungen, wenn sie ein bisschen weniger dick aufgetragen hätten... aber eigentlich fiel es ihnen zu diesem Zeitpunkt nicht auf, dass sie beide dasselbe Spiel spielten, da sie zu sehr mit der Durchfechtung ihrer Rolle beschäftigt waren. Das Ende bestand jedenfalls darin, dass Jan gefesselt, geknebelt und mit verbundenen Augen auf dem Stuhl saß und völlig ruhig wurde, während Christian sich auf das Bett legte, die Zeitung zur Hand nahm und gespannt abwartete. Worauf er wartete, war ihm nicht so deutlich. Aber soweit war er mit der Situation ganz zufrieden, wenn er sich auch eines leichten Gefühls der Scham nicht erwehren konnte... immerhin hatte er keine genaue Vorstellung davon, was gerade in Jans Kopf vorgehen mochte.

"Soll ich dich wieder losbinden?" fragte er vorsichtig. Inzwischen waren rund 20 Minuten verstrichen... für einen "Scherz" eine recht lange Zeit, wie Christian urteilte.

Jan hob leicht das Kinn an, das er bis gerade ein wenig hatte hängen lassen, beugte seine Schultern nach hinten und streckte den Hals. Mit einem am ehesten als Unentschlossenheit zu interpretierenden Stöhnen wiegte er den Kopf hin und her und zuckte so gut die Fesseln es zuließen mit den Achseln.

"Hm..." rätselte Christian daraufhin, und legte auf überdeutliche Scherzsignale zugunsten eines überaus freundlichen Tones nun keinen Wert mehr. "Was soll das heißen? Soll ich dich wieder losbinden oder nicht?" Er stand vom Bett auf und schritt zu Jan herüber.

Dieser hielt einen Moment völlig still. Dann schüttelte er mit einer langsamen aber völlig klaren Bewegung den Kopf.

Jan saß auf einem Stuhl am Rand des Raumes. Es war eine Art Regiestuhl mit einem klappbaren Gestell aus naturbelassenem Holz. Die Rückenlehne bildete eine schmale Bahn aus festem schwarzen Baumwollstoff, die Sitzfläche war aus einem breiteren Streifen und hing unter Jans Gewicht ein gutes Stück nach unten durch, auch wenn er wahrlich keine Figurprobleme zu bewältigen hatte. Der Stuhl stand etwa einen Meter von der Wand entfernt. Rund eine Viertelstunde war vergangen, seit Christian ihn darauf gefesselt hatte.

Jan saß ruhig und entspannt da. Seine Hände wurden hinter der Rückenlehne von einem weißen Seil zusammengehalten, seine Füße waren ebenfalls mit einem Seil aneinandergelassen und zusätzlich am unteren Stuhlgestänge fixiert. Ein mehrfach um den Oberkörper gewickeltes Seil befestigte diesen an der Rückenlehne. Die Fesseln saßen stramm, aber sie taten ihm nicht weh. Über seinem Mund klebte ein breiter Streifen Paketklebeband, seine Augen waren mit einem dunklen weichen Tuch verbunden. Er atmete gelassen und rührte sich nicht.

Christian saß auf dem Bett am anderen Ende des Raumes und las in einer Zeitung. Hin und wieder - eigentlich sogar ziemlich oft - schaute er davon auf und betrachtete seinen Freund in der starren Haltung, der keinerlei Anstalten machte, sich zu befreien oder auch nur zu beschweren. Dennoch hatte Christian Schwierigkeiten, sich auf seine Lektüre zu konzentrieren; auch, wenn er selber den anderen in diese nicht alltägliche Lage gebracht hatte, empfand er sie als eigenartig irritierend. Was diese Irritation dabei verursachte, konnte er noch nicht einmal so recht ausmachen. Vielleicht lag es daran, dass er nicht wusste, wieso der

andere das überhaupt mit sich hatte anstellen lassen. Vielleicht hing es auch eher mit seinem Gefühl zusammen, dass Jan diese Situation möglicherweise sogar genoss. Oder es hatte damit zu tun, dass er selbst die Gegebenheiten aus Gründen, die ihm nicht ganz klar waren, spannend fand... immerhin war der Vorschlag dazu von ihm gekommen.

Aus der Luft gegriffen hatte er ihn jedoch nicht. Es gab eine Vorgeschichte dazu, aus der er zwar noch nicht ganz schlau wurde, die aber seine Neugierde geweckt hatte. Es ging um die Pokerrunde in der Woche zuvor bei Nils daheim, bei der Jan erst um einen Kredit gebeten und diesen dann hemmungslos vergeudet hatte. Zunächst hatten Nils und Christian sich nicht viel dabei gedacht. Bei näherer Begutachtung waren sie allerdings auf eine Ungewöhnlichkeit gestoßen, die sie sich nicht gerade naheliegend erklären konnten, um nicht zu sagen: Die sie gar nicht verstanden.

Nach einer andauernden Pechsträhne schien sich kurz vor seinem ökonomischen Exitus das Spiel positiv für Jan zu wenden, denn er zeigte sich sehr optimistisch im Hinblick auf sein Blatt. Mangels Liquidität musste er um erwähnten Kredit bitten, und seine Freunde räumten ihm diesen auch ein, allerdings gekoppelt an eine Sicherheit: Er sollte sich für den Fall eines Misserfolges eine von ihnen bevorzugte, von ihm selbst aber wenig geschätzte Soap angucken, mit der zusätzlichen Erschwernis, dass er dabei gefesselt sein sollte. Im Grunde war es nur ein Witz gewesen, aber Jan willigte ein. Das Spiel, in das er kurz zuvor noch so große Hoffnungen gesetzt hatte, verlor er daraufhin sang- und klanglos, und als seine Freunde nun aus einer albernen Laune heraus auf die Einlösung der Sicherheit bestanden, fügte er sich ohne Widerspruch. Vielmehr noch schien es ihm nicht einmal unangenehm zu sein, denn er ermunterte die beiden regelrecht, die Fesselung aufwendig zu gestalten und sprach sich schließlich auch für einen Knebel aus, den Christian nun wirklich als Scherz in die Diskussion geworfen hatte. Das eigentlich Seltsame kam aber erst, nachdem sie ihn fertig verschnürt hatten; denn wie ein von Jan legitimierter Blick in seine zum Tausch abgelegten Karten verriet, hatte er sich von drei Königen getrennt... einem Blatt, das seinen Kreditwunsch vollauf nachvollziehbar machte. Weniger nachvollziehbar war es für Nils und Christian jedoch, wieso er die Könige beiseite gelegt hatte. Es sah ganz danach aus, als hätte er plötzlich nicht mehr gewinnen wollen; und die Erlaubnis an seine Freunde, in die Karten zu schauen, kam einer Offenbarung dieser Absicht gleich... denn hätte er sich gegen den neugierigen Blick ausgesprochen, hätten beide es akzeptiert und keine weiteren Nachforschungen unternommen.

Auf diese Weise jedoch hatte Jan es geschafft, sie beide rundherum aus der Fassung zu bringen. Überrascht und ratlos hatten sie sich angesehen, denn ihnen beiden war klar, welche Schlüsse diese Wendung aufdrängte. Reden taten sie darüber allerdings nicht. Sie setzten sich zu Jan vor den Fernseher, sahen die Soap-Folge an und banden ihn danach wieder los. Ein paar belanglose Sprüche der Art "so, dass nächste Mal gehst du mit deinen Krediten sorgfältiger um" und "das kommt davon" waren das einzige, was sie über die Angelegenheit verloren, bevor Christian und Jan wenig später getrennt nachhause aufbrachen. Seitdem hatten sie sich nicht über diesen Vorfall unterhalten, hatten zugegebenermaßen aber auch nicht viel Zeit miteinander verbracht. Nils und Jan hatten Klausuren schreiben müssen, Christian hatte in seinem Nebenjob zu tun. Möglicherweise redeten sie auch deshalb nicht darüber, weil es ihnen peinlich war oder weil sie es zu belanglos fanden; Christian jedenfalls wäre es peinlich gewesen, dass Thema gegenüber einem der beiden anderen auf den Tisch zu bringen, insbesondere weil er nicht wusste, wie sie darüber dachten. Er selber stufte dies alles durchaus als ... abgefahren ein, um einen beschönigenden Ausdruck zu wählen. Nein, "peinlich" kam der Sache wohl deutlich näher. Aber das war nur die eine Dimension. Über diese hinaus gab es noch eine zweite, und die bestand in Spannung und vor allen Dingen einer gehörigen Ladung Neugier. Christian wollte zu gerne wissen, was es nun im einzelnen war,

das Jan zu der absichtlichen Verlustrunde veranlasst hatte. Er hatte dazu Ideen, aber eben keine Klarheiten. Und da er diese Ideen - seltsam hin oder her - schon recht aufregend fand, wollte er ihnen auf den Grund gehen.

Wie er das durchführen sollte, darüber herrschte zunächst noch einige Ungewissheit. Er überlegte sich verschiedene Möglichkeiten - von direkter Ansprache bis zu subtilen Überleitungsmanövern - und entschied sich letztlich für den unmittelbaren Weg. Es war eine sehr spontane Entscheidung.

Er hatte sich mit Jan, dessen Klausurstress vorüber war, für den Nachmittag verabredet. Bis Jan bei ihm eintraf, hatte er sich zu noch keiner Nachforschungsstrategie entschlossen, doch nachdem Jan seine Jacke und seine Schuhe im Flur ausgezogen hatte, sie in Christians Zimmer gegangen waren und einige Small-Talk-Formeln ausgetauscht hatten, platzte Christian einfach unverschleiert mit dem Thema heraus: "Soll ich dich noch mal fesseln?" Er fragte es mit einem Grinsen, mit dem er den Satz auch jederzeit als Witz hätte tarnen können, falls Jan abweisend reagiert hätte... als freundschaftliche Neckerei in Anlehnung an eine vergangene Entgleisung, die sich hervorragend als Scherzressort eignet. Zwar barg das die Gefahr, dass Jan es auch als reinen Witz verbuchen und entsprechend knapp darüber hätte hinweggehen können, aber diese Option wurde Christian erst später bewusst. Tatsächlich verhielt sich Jan auch im ersten Moment, als sei es ein Witz, denn er quittierte die Äußerung mit einem freundlichen Lachen und der scherzhaft betonten Antwort "Wenn du das unbedingt willst, tu dir keinen Zwang an"; Als Christian dann allerdings wiederum mit einem demonstrativen Lachen auf den besagten Stuhl deutete und mit einer vielleicht eine Spur zu deutlichen Albernheit sagte: "Setz dich schon mal, dann kannst du das haben", folgte Jan dieser Anweisung ohne jegliche Umschweife, verschränkte die Hände hinter dem Rücken und erwiderte ein "So, dann bin ich aber mal gespannt". Selbstverständlich tat er es nicht ohne demonstrativ flachsendes Lachen.

Diese ach so heitere Ausdrucksform sollte im weiteren Verlauf ein zentrales Element bleiben, fast so, als bemühten sich beide, die Vorgänge vor dem jeweils anderen als Gag zu verkleiden. Vielleicht wäre ihnen das sogar gelungen, wenn sie ein bisschen weniger dick aufgetragen hätten... aber eigentlich fiel es ihnen zu diesem Zeitpunkt nicht auf, dass sie beide dasselbe Spiel spielten, da sie zu sehr mit der Durchfechtung ihrer Rolle beschäftigt waren. Das Ende bestand jedenfalls darin, dass Jan gefesselt, geknebelt und mit verbundenen Augen auf dem Stuhl saß und völlig ruhig wurde, während Christian sich auf das Bett legte, die Zeitung zur Hand nahm und gespannt abwartete. Worauf er wartete, war ihm nicht so deutlich. Aber soweit war er mit der Situation ganz zufrieden, wenn er sich auch eines leichten Gefühls der Scham nicht erwehren konnte... immerhin hatte er keine genaue Vorstellung davon, was gerade in Jans Kopf vorgehen mochte.

"Soll ich dich wieder losbinden?" fragte er vorsichtig. Inzwischen waren rund 20 Minuten verstrichen... für einen "Scherz" eine recht lange Zeit, wie Christian urteilte.

Jan hob leicht das Kinn an, das er bis gerade ein wenig hatte hängen lassen, beugte seine Schultern nach hinten und streckte den Hals. Mit einem am ehesten als Unentschlossenheit zu interpretierenden Stöhnen wiegte er den Kopf hin und her und zuckte so gut die Fesseln es zuließen mit den Achseln.

"Hm..." rätselte Christian daraufhin, und legte auf überdeutliche Scherzsignale zugunsten eines überaus freundlichen Tones nun keinen Wert mehr. "Was soll das heißen? Soll ich dich wieder losbinden oder nicht?" Er stand vom Bett auf und schritt zu Jan herüber.

Dieser hielt einen Moment völlig still. Dann schüttelte er mit einer langsamen aber völlig klaren Bewegung den Kopf.